

## Tage für Neue Musik

Zürich. – Mit «Maritime Rites Zürich», einer Musikperformance auf dem Zürichsee des 74-jährigen US-amerikanischen Komponisten Alvin Curran, eröffnen am 14. November die diesjährigen Tage für Neue Musik Zürich. Das Festival gastiert bis 17. November an verschiedenen Orten der Stadt. Unter dem Titel «Maritime Rites» inszeniert Alvin Curran seit Mitte der 1970er-Jahre Konzerte verschiedenster Art auf Gewässern. Die jüngste Version spielte 2012 auf einem See im New Yorker Central Park, wobei sich das Orchester auf zahlreiche Ruderboote verteilte. Nun kommt auch Zürich in den Genuss eines dieser spektakulären Konzerte. «Maritime Rites Zürich» ist eine Performance im Seebecken und am Seeufer, an der neben Rock- und Brassbands auch 14 Schiffe beteiligt sind. Möglich wird das Ereignis dank Kooperation unter anderem der Zürichsee Schifffahrtsgesellschaft, wie es im Programm des Intendanten Moritz Müllenbach heisst. Die Uraufführung beim Bürkliplatz am 14. November dauert von 17 bis 17.30 Uhr. Daneben enthält das Programm auch Uraufführungen von Arthur Kampela, Clint Haycraft, Virgil Moorefield, Yang Wang und Alex Buess. (sda)

## Für 50 Millionen Dollar versteigert

New York. – Für etwas mehr als 50 Millionen Dollar ist in New York eine Skulptur von Alberto Giacometti versteigert worden. Das 1954 entstandene Werk lag 5000 Dollar über den höchsten Erwartungen der Schätzer, die 35 bis 50 Millionen Dollar erwartet hatten. Die Büste mit dem Titel «Grande tête mince» war einer der Höhepunkte der Herbstauktion von Sothebys. Die Büste ist knapp 65 Zentimeter hoch und zeigt den Kopf eines Mannes. Der Kopf läuft spitz zu, der Mund ist etwas geöffnet und die Augen des Mannes scheinen geschlossen. Vom Auktionsrekord des 1966 verstorbenen Schweizer ist die Büste aber weit entfernt: Im Februar 2010 wurde eine Skulptur von Giacometti für mehr als das Doppelte verkauft, drei Monate später eine Büste, ebenfalls aus der «Grande tête mince»-Serie, für gut 53 Millionen. (sda)

## Tag der offenen Tür und Fotofeuerwerk

Winterthur. – Am 14. November feiert das Zentrum für Fotografie in Winterthur seinen 10. Geburtstag. Die beiden beteiligten Institutionen, das Fotomuseum und die Fotostiftung Schweiz, offerieren einen Tag der offenen Tür und «ein Fotofeuerwerk». Es umfasst rund 100 zehnmütige Betrachtungen zu ausgewählten Bildern. Das Fotomuseum und die Fotostiftung Schweiz ziehen eine positive Bilanz. Während die eine Institution internationale und zeitgenössische Fotografie ins Zentrum stellt, pflegt die andere das fotografische Erbe der Schweiz. Dank ihrer komplementären Tätigkeit haben sie weltweit Beachtung gefunden. (sda)

# Kabarettistische Nabelschau

**Für ihr 20-Jahre-Bühnenjubiläum haben sich Ospelt, Ospelt und Schädler für die Sparte Operette entschieden. Singend und spielend widmen sie sich «Im weissen Schössl» der liechtensteinischen Geschichte. Selbstverständlich nicht ohne zahlreiche kritische Untertöne.**

Von Elisabeth Huppmann

Vaduz. – Zwar lehnt sich das Jubiläumsstück an die deutsche Operette «Im weissen Rössl» an, doch Ospelt, Ospelt und Schädler (OOS) wissen die Handlung vom Salzkammergut gekonnt nach Liechtenstein zu transferieren. Dort nehmen sie das Publikum mit auf eine Geschichtsreise von den 50er-Jahren bis heute. In üblicher Ospelt-Ospelt-und-Schädler-Manier wird dabei kein Thema ausgelassen, kein Schandfleck übersehen und vor allem kein Blatt vor den Mund genommen.

### Operette in beengten Verhältnissen

In den beengten Verhältnissen des Schösslekkellers mit nur drei Darstellern eine Operette, die mehrere Schauplätze und rund 15 Charaktere umfasst, darzustellen, wirkt an sich schon absurd. Dank der wandelbaren Bühnenkonstruktion (Stefan Marti) und den unzähligen Kostümwechseln (Jacqueline Kobler) gelingt es dennoch, die Illusion einer Grossproduktion in den kleinen Schösslekkeller zu zaubern. Dabei darf nicht einmal der hoteleigene Fahrstuhl fehlen.

### Heile Welt

Inhaltlich muss man sich beim «Weissen Schössl» auf etwas gefasst machen, darauf wurde man schon vor Beginn des Stücks eingeschworen. Und es sollten keine leeren Worte bleiben. Los ging es in den 50er-Jahren, als die Welt in Liechtenstein noch heil war, der Fürst hoch verehrt wurde und «in den Gärten noch Obstbäume statt Trampoline» standen. Und im Hotel «Weisses Schössl» geben sich Gäste aus nah und fern die Klinke in die Hand.

### Was stiftet Identität?

Während den darauffolgenden Jahrzehnten steigt der Kellner Leopold zum Amtsleiter in der Landesverwal-



Zurück zu den Anfängen: Die Operettenversion von OOS beginnt in den 50er-Jahren als man Feste, wie den Geburtstag des Fürsten noch zu feiern wusste.

Bild Daniel Ospelt

lung auf, das Land entwickelt sich zum Wirtschafts- und Finanzplatz und die Bevölkerung quält sich mit einem ewig dauernden identitätsstiftenden Logo-Kreativ-Wettbewerb ab. Und während die beiden deutschen Experten sich daran dumm und dämlich verdienen, verliert der Liechtensteiner in seinem eigenen Land immer mehr an Boden. Wichtigstes Ziel: «eine gesunde Oberschicht». Und so klafft die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auf.

### Zahlreiche Fettnäpfchen

Spitzzünftig, mal eindeutiger, mal nur angedeutet, greift Autor Mathias Ospelt alle Peinlichkeiten und Fettnäpfchen auf, die Liechtenstein in den letzten Jahrzehnten nicht ausgelassen hat. Der Staatsbrandingprozess aus dem Ausland bildet quasi den roten Faden des Stücks. Der wasserfeste Businessplan des Heinrich K., das «typisch liechtensteinische» Brauchtum, die Restrukturierungsmaßnahmen und das Verhalten der reichen Oberschicht sind die weiteren Eckpunkte im Verlauf der Operette. Viele Lacher waren

OOS dabei sicher. Doch manchmal blieb einem das Lachen auch im Halse stecken.

### Musikalische Anspielungen

Wichtiges Merkmal einer Operette ist die Musik. Arrangiert, adaptiert und komponiert von Marco Schädler, kommentiert sie ergänzend das soeben Erlebte. Jedoch nicht ohne den OOS-typischen Wortwitz. So trällern die Drei frisch und fröhlich «Es muss was Wunderbares sein, von dir regiert zu werden» oder «Was kann der Sigmund dafür, dass er so reich ist.» Lediglich die durchgehenden Textschwächen in den gesungenen Passagen verhindern, dass auch die musikalischen Anspielungen ihre volle Wirkung entfalten können.

### Rasante Rollenwechsel

Eindrücklich jedoch die zahlreichen Kostüm- und Charakterwechsel. So spielt jeder einmal den Kellner Leopold, wechselt blitzschnell vom deutschen Experten zum verwöhnten Sohnmann, mimt den coolen Bauarbeiter und im nächsten Moment den

nobel winkenden Fürsten. Allein schon die aufwendigen Kostüme in so kurzer Zeit zu wechseln, ist eine Kunst. Höhepunkte dabei sind jedoch die Auftritte der drei Frauenrollen. Marco Schädler als entscheidungsschwache Wirtin Josefa, Ingo Ospelt als naive Otilie und Mathias Ospelt als lispelndes Klärchen sind absolute Augenweiden und eine echte Herausforderung für die Lachmuskeln.

### Spiegel vorhalten

Mit «Im weissen Schössl» kehren OOS wieder zu ihren Wurzeln, dem politischen Kabarett, zurück. Ihr typischer Humor und ihr unverwechselbarer Wortwitz sind auch nach 20 Jahren ungebrochen. Ihre kritische Nabelschau ist unterhaltsam und mahnend zugleich. Nur manchmal vielleicht doch etwas zu voll befrachtet. «Auch das allerschönste Land, bleibt nur Tand» endet das Stück. Und OOS ist es wieder einmal gelungen, Liechtenstein auf unterhaltsame Weise den Spiegel vorzuhalten. Ob einem gefällt, was man da sieht, muss jeder für sich entscheiden.

# Sektionen – Kunst trifft Gewerbe

**Die Wirtschaftskammer Liechtenstein lädt zur ersten Vernissage in den neuen Räumlichkeiten des «Campus Wirtschaftskammer» ein.**

Schaan. – Am Montag, 11. November, ab 18 Uhr können im Zuge der Ausstellung «Sektionen – Kunst trifft Gewerbe» Bilder von Martin Wohlwend bestaunt werden.

### Kein gerader Weg

Martin Wohlwends Weg zur Kunst ist kein direkter, ein gestalterisches und gewerbliches Element zieht sich jedoch durch seinen gesamten Lebenslauf. Geboren 1969 machte er erst eine Floristenlehre und war auf der Schule für Mode und Gestaltung in Zürich. Ein Jahr arbeitete er als Gärtner in Haifa. Anschliessend studierte er an einem College in Arizona. Mitt-

lerweile hat er den Bachelor of Fine Arts in San Francisco, dazwischen lagen Studienaufenthalte in China.

### Künstler und Unternehmer

Neben seiner künstlerischen Tätigkeit ist er natürlich Mitglied der Wirtschaftskammer und Inhaber der Firma SteinCastle in Schaan. SteinCastle steht für fachliche Kompetenz und Professionalität bei der Entwicklung von Websites, Extranet-, Intranet- und Internet-Lösungen. Zur Vernissage am Montag, 11. November, 18 Uhr, sprechen Jürgen Nigg und Thomas Büchel. Martin Wohlwend ist bei der Vernissage anwesend und freut sich auf zahlreiche Besucher. Die Ausstellung dauert bis zum 19. Dezember und kann Montag bis Freitag jeweils von 18–20 Uhr nach Absprache mit dem Künstler besucht werden. (pd)

www.martinwohlwend.com



In den Räumen der Wirtschaftskammer zu sehen: Bilder des Schaaner Künstlers Martin Wohlwend.

Bild Martin Wohlwend